

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 22

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Bernerland

Stadt Bern

23. Mai. Die Rekrutenaushebung in Langnau ergibt von 261 Stellungspflichtigen 212 oder 81,2 Prozent diensttaugliche Jünglinge.
- In Cortébert verunglückt der 70jährige Marc Benoit durch Ertrinken in der Schüß.
 - In Worb beschließt die ordentliche Gemeindeversammlung die Gründung einer Pensionskasse für das Gemeindepersonal.
 - In Lozwil wird ein Frauenverein für die Gemeinden Lozwil und Gutenburg ins Leben gerufen.
24. Aus Kirchberg wird Emmehochwasser gemeldet, das in den letzten Tagen verschiedene Schäden anrichtete.
- Das kantonale-bernerische Kinderanatorium Maison Blanche in Veubringen-Biel begeht sein 25jähriges Jubiläum.
 - In Kehrsatz wird bei einem Familienkonflikt die 35jährige geschiedene Frau Winterberger, Mutter von drei Kindern, tödlich verletzt.
 - Kirchlindach beschließt in seiner ordentlichen Gemeindeversammlung die Verlängerung des Fortbildungsunterrichts für Jünglinge von zwei auf drei Jahre, sowie die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes.
 - Die Bernischen Kraftwerke stellen einen Rückgang des Energieabfahes um rund 10 Millionen Kilowattstunden auf 633 Millionen Kilowattstunden fest, als Folge der geringeren Abgabe von Strom an elektrochemische und elektrothermische Betriebe.
25. Frutigen stellt in seiner Gemeindeversammlung fest, daß im Berichtsjahr 1938/39 die Gemeinde für Straßenbauten den ansehnlichen Betrag von Fr. 88,500 verausgabte.
26. Der Kurzwellensender Schwarzenburg meldet ein ausgezeichnetes Funktionieren der seit einiger Zeit probeweise aufgenommenen Richtfunk-Sendungen nach Nordamerika.
- In Erlenbach verunglückt der 55jährige Schneidermeister Hermann Schwendimann von Dey-Dientigen durch Sturz mit dem Velo tödlich.
 - Vom Bielersee werden heftige Gewitter mit starkem Hagelschlag, der bekanntlich den Rebbergen von Schafis zulegte, gemeldet.
 - In Schafhausen, Amtsbezirk Burgdorf, wird seit dem 11. Mai der 45jährige Landwirt Arnold Großenbacher vermißt. Er fand den Tod durch Ertrinken. Seine Leiche kam im Dorfbach in Oberburg gelandet werden.
 - In Oberlangenegg, Amtsbezirk Thun, gerät der 13jährige Fritz Stettler beim Fahren auf der Deichsel eines angehängten Fuhrwerkes unter ein Wagenrad und erleidet tödliche Verletzungen.
27. Die Pfingstkollekte der bernischen Landeskirche ist zu zwei Dritteln für die Heimstätte Sonnegg in Belp, und ein Drittel für den Stipendienfonds für Theologiestudierende bestimmt.
- Laut Feststellungen der Verkehrspolizei entfällt auf jeden dritten Einwohner des Kantons ein Velo, miteingerechnet Frauen, Kinder und Greise.

22. Mai. Der Verkehrsverein nimmt die Stadtrundfahrten für Besucher Berns wieder auf.
23. Eine Konferenz der bernischen Gemeinden, die in den letzten Jahren an der Bundesfeier die zwanzigjährigen Bürger feierlich ins Stimmrecht aufgenommen haben, beschließt, dieses Jahr den jungen Leuten einen Bürgerbrief zu erstellen, der den Namen des jungen Bürgers trägt und von den Gemeindebehörden unterzeichnet wird.
- In der Matte wird ein sechsjähriges Bublein, das in die hochgehende Mure stürzte, von einer Schülerin, Susi Bernhardt, lebend aus den Fluten gezogen.
24. Die Schulwarte zeigt eine Ausstellung „Lappland und seine Nomadenschulen“, die von Herbert Albot in Lappland selber zusammengestellt wurde.
- Das neue Adreßbuch der Stadt Bern enthält außer dem Einwohnerverzeichnis von Bern das Einwohner- und Berufsverzeichnis von Köniz, Liebefeld, Wabern und Zollikofen. Das Straßenverzeichnis des beigefügten Stadtplanes geht bis Muri und Bolligen.
25. Einen nächtlichen Vorbeimarsch, der von 20.15 Uhr bis 21 Uhr dauert, vollzieht das aus dem Gantrischgebiet kommende Infanterieregiment 16 vor dem Kommandanten der 3. Division.
26. Der Bundesrat ordnet Prof. Blager, Rektor der Berner Universität zu einem internationalen Kongreß für Genetik nach Edinburg ab.
27. Der Touring-Club fährt die Insassen des Greifenastls Bern in 37 Automobilen ins Bad Altisholz.
- Das Werk „Mit Berner Kindern an die südliche Sonne des Adriatischen Meeres“ gibt bekannt, daß auch dieses Jahr eine Aktion nach Miramare ausgeführt wird.
28. An Pfingsten fertigt der Bahnhof Bern 30 Extrazüge weniger ab als letztes Jahr, da 109 ausgeführt wurden. Dagegen ist der Besuch der Bundesstadt durch Velo- und Motorfahrer groß. Morgens um 8 Uhr spielt die Turmmusik auf dem Münsterturm.
- Die U. S. Suisse Antwerpen stattet mit samt Veteranen und mehreren Damen, insgesamt 30 Personen, der Heimattstadt Bern einen Besuch ab.

† Johann Sieber

In seinem 82. Altersjahre ist am Auffahrtstage in Bern Joh. Sieber, alt Werkführer, verstorben.

Vater Sieber wurde am 9. Januar 1858 geboren. Nach der Schulzeit trat er als Spenglerlehrling in die Firma Siegrist-Gloor ein, der er danach noch für volle sechsundfünfzig Jahre seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung stellte. Die Zufriedenheit mit seiner Arbeit und das Zutrauen, das sein Prinzipal in Siebers Pflichtbewußtsein setzte, fand seinen Ausdruck darin, daß er zum Werkführer vorrückte.

Während ganzen zweiundzwanzig Jahren war der Verstorbene auch Aktio-Mitglied der stadtbernerischen Feuerwehr, zuerst einmal als Feldweibel, später als Adjutant-Unteroffizier. Noch in seinem fünfundsiebzigsten Lebensjahr schritt Vater Sieber rüftig und voller Stolz, als ein Beispiel jahrzehntelanger treuer Pflichterfüllung, den Jungen voran. Alle kannten sie ihn, und viele waren denn auch erschienen, als es galt, den treuen Kameraden, Adjutant-Unteroffizier Hans Sieber auf seinem letzten Gang, zur letzten Ruhestätte zu begleiten. —er.

Die bequemen
Strub-
Vasano-
und Prothos-
Schuhe

Gebrüder
Georges
Bern Marktgasse 42

Willy Fritsch in Bern

Eines ist sicher, einen geeigneteren Mann als mich hätte man nicht hinschicken können. Zu dem Interview nämlich, das der Filmschauspieler Willy Fritsch letzten Samstag den bernischen Presseleuten im Bellevue gewährt hat. Die Sache ist die, daß ich (wahrscheinlich ist es erbliche Belastung) ganz unglaublich filmfreundlich veranlagt bin. Jahr für Jahr sehe ich mir ungefähr zwei oder sogar drei Filme an, und dann muß man nicht einmal immer Gewalt anwenden und mich nur zwei oder drei Mal im Jahr geradezu hinschleppen . . . Nein, wirklich, einen größern Sachverständigen als mich hätte man mit besagter Aufgabe schwerlich betrauen können.

Ich bin ja ein etwas sonderbarer Kauz, muß ich gestehen, „ein Narr auf eigene Faust“, wie Goethe sagt. Bezeichnenderweise haben mir nämlich die wenigen Filme, die ich trotz allem gesehen habe, eigentlich alle recht gut gefallen. Zufall? Vielleicht, vielleicht auch nicht; die Mittel und Wege sind ja oft wunderbar. Sodas ich möglicherweise einer Sache fernbleibe, die mir im Grunde gar nicht schlecht gefiele? Löse du mir, Thuridur, dieses Rätsel der Natur . . .

Ja, und nun bin ich also am Samstag zu dem Interview gegangen. Und da ich noch nicht zu den Großen dieser Welt gehöre, die sich ungestraft und schmöde lächelnd mit einer gelegentlichen Unwissenheit brüsten dürfen, so muß ich jetzt wohl oder übel und so gut ich's eben verstehe, davon berichten.

Wenn mir aber der Dreh nicht so ohne weiteres gelingt, so wird man das nun wohl verstehen und verzeihen. Die andern, die mit dabei waren im Bellevue, die haben es ja wahrscheinlich leichter; die können in ihre Zeitungen schreiben, daß Willy Fritsch privat genau so (oder gar nicht so: je nachdem) sei, wie er in seinen Filmen zu wirken pflegt. Freilich, ich könnte das auch hinschreiben, das ist wahr; aber dann müßte ich doch wohl angeben können, in welchen Filmen Willy Fritsch bisher überhaupt aufgetreten ist. Und offen gestanden, das wollte ich eigentlich zuerst, und zu diesem Ende habe ich mir auch die Filme mit Namen nennen lassen. Hier . . . Moment mal . . . hier hab ich's aufgeschrieben: Der Kongreß tanzt; Schwarze Rosen; Drei von der Tankstelle; Geheimdienst; Amphitryon usw. usw. (es folgt eine ellenlange Liste).

Aber von diesem Vergleich bin ich, wie man sieht, jetzt abgekommen. Und das Interview war ja an sich interessant genug, daß ich dem Leser einen Eindruck von der Person Willy Fritschs zu geben vermag. Sehr vielsagend wäre es dabei allerdings nicht, wenn ich sagen wollte, daß er weitaus der sympathischste und angenehmste aller Filmschauspieler sei, die mir bisher begegnet sind. Sientemal er der erste ist, den ich überhaupt kennen gelernt habe. Aber das darf ich wohl sagen, daß er wirklich sympathisch ist. Was ich bisher von Star-Männern gehört habe, von der Unnahbarkeit und der gespreizten Blasiertheit dieser Art Lebewesen, die „auf der Menschheit Höhen wandeln“, — davon habe ich jedenfalls bei Willy Fritsch nichts be-

merken können. Im Gegenteil. Er ist der natürlichste und ungewungenste Mensch von der Welt, überaus umgänglich, dienstbereit bis dort hinaus und von einer Lebendigkeit und augenzwinkernden Lustigkeit, die ansteckend wirkt.

Als Filmschauspieler kommt er, wie die meisten seiner Kollegen, von der Bühne her. Aber seit etwa zehn Jahren hat er nicht mehr auf den Brettern gestanden, die nach einem selten zitierten Wort „die Welt bedeuten“. Nach seinem eigenen Geständnis würde er bei einem neuerlichen Auftreten im Theater eine Todesangst ausstehen, richtiggehend Lampen- und Rampenfieber, Publikumsangst. Und da er etwas zu verlieren hat, so sieht er vorderhand davon ab.

Trotz der langen Reihe von Filmen, in denen er bereits „eine Rolle gespielt hat“, wirkt er ganz unverbraucht. Bis oben auf steckt er mit Plänen voll. Und daß er kein Halbgoth, sondern wirklich unsereiner und sehr menschlich ist, das erhellt auch daraus, daß er just das möchte, was er nicht hat und nicht kann. Willy Fritsch möchte nämlich um sein Leben gern ernste Rollen spielen . . .

Der Unterschied zwischen der lustigen und einer ernsten Rolle ist der, daß man aus dieser etwas „machen“ muß, daß man in ihr wirklich darstellen, charakterisieren muß, während man in jener, der lustigen Rolle, immer „nur“ sich selber gibt oder doch geben sollte. Und das gelingt Willy Fritsch immer einmal (habe ich mir sagen lassen) in einem Maße, daß es verständlich ist, wenn man für solche Rollen stets wieder auf ihn zurückgreift. Im Gegensatz zu manchen seiner Kollegen schafft er eben nie „vom Kopp aus“, sondern ganz und gar aus dem Gefühl. Aus einer Anzahl von Drehbüchern, die ihm vom Produktionsleiter vorgelegt werden, wählt er sich das passendste aus, liest sich da hinein, merkt sich die Höhepunkte, wo er verweilen kann, und flache Partien, über die er rasch hinweggleiten muß. Und wenn er dann in dem Ding drin ist, dann spielt er eben frisch und frei und ganz unbeschwert von aller Sorge und Rücksicht auf den Effekt. Ganz so, wie wenn er in der Haut dessen steckt, den er zu spielen hat. Und das ist denn wohl auch das Geheimnis seines Erfolges.

In flottem, zwanglosem Blandertone stand Willy Fritsch bei einer Tasse Kaffee über diese und weitere Punkte Rede und Antwort. Was dabei besonders angenehm berührte, war die freimütige Anerkennung, die er diesem oder jenem Kollegen, auf den etwa die Rede kam, spontan zollte. Und als dann seine Zeit um war, als er im Kapitol, wo sein neuester Film läuft, sein Publikum begrüßen wollte, da ging man eben auch hin und sah sich diese „Frau am Steuer“ mit an. Was mich persönlich betrifft, so habe ich damit den ersten Film des Jahres gesehen. Und nun frage ich mich voller Sorge, wie mancher dem wohl noch folgen werde, und ob ich etwa gar, wer weiß, von meiner Filmscheu geheilt sei. S. W.

Wo gehen wir am Sonntag hin?

In kurzer Zeit bringt uns die Gürbetalbahn von Bern nach Seftigen. Auf guten Feldwegen gelangen wir nach Gurzelen und Längenbühl. Unweit des großen Thuner Waldes grüßen der Dittligsee und der Geistsee, welcher letzterer zwar mit Drahtzaun abgesperrt ist. Durch blumengeschmückte Wiesen führt der Pfad weiter nach Kärfelen, Uebeschi und Amfoldingen, wo zwei idyllische Moränenseen die Landschaft verschönern. Zu unserer Rechten erhebt sich wie eine riesige Fledermaus die Stockhornfette. Vor uns sehen wir den Niesen und die Hochalpen und von einigen Hügeln den Thunersee und die Sigrismilerberge. In Amfoldingen kann die 1000 Jahre alte romanische Stiftskirche besichtigt werden. In kurzer Zeit gelangt man zur Ruine Jagd-

burg ob Höfen und zur ausichtsreichen Pension Hohlinde. Wer nicht zur Station Gwatt niedersteigt, wandert durch das stille Stockentälchen nach Pohlern, Blumenstein und Wattenwil, oder über Steghalten, Thierachernegg nach Metendorf. Bei den edelgenössischen Dekonomiegebäuden ob der Schutzmauer führt der mittelalterliche Sömmmerweg Oberland—Bern nach Wahlen, Hurichgasse und Metendorfberg. Ueber Frohnholz oder Obergurzelen gelangt man bald wieder nach Seftigen. Da all die Fußpfade noch nicht markiert sind, so leistet eine Karte 1 : 25,000 gute Dienste. Andersfalls sind die Einheimischen gerne bereit, die Wanderer zu orientieren. ff.